

Ja und Amen

Gottesdienst am 18. Dezember 2011
4. Advent, Nikolauskirche in Satteldorf

Orgelvorspiel

Anette Ley

Eingangslied: 19,1-3 O komm, o komm, du Morgenstern

Musikteam: Dorle Munzinger

Trinitarisches Votum

Gemeinde: Amen

Begrüßung:

Freut euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: freut euch! Der Herr ist nahe! (Phil 4,4.5)
--

Ein herzliches Willkommen Ihnen allen,
die Sie hier zum Gottesdienst in der Nikolauskirche
zusammengekommen sind.

Aus der Mühe und Sorge unseres Alltags ruft uns
der Herr heute zur Feier dieses vierten Advents.
Laßt uns stille und froh werden in unserem Gott.

Wir beten:

Psalmgebet: 102 (Psalm 741)

Gemeinde: Ehr sei dem Vater ...

Eingangsgebet und Stilles Gebet

Herr, es ist Zeit,
daß wir auf unserem Weg nach Bethlehem
halt machen bei dir.

Wir haben schon so manche Station hinter uns.
Wir sind übers Land
und durch Städte hindurch geschritten.
Der Weg hat uns ein ums andere Mal erschöpft.
Manchmal waren wir fast zu müde,
um weiter zu gehen.

Darum wollen wir nun halt machen bei dir.
An diesem vierten Advent.
Bei dir dürfen wir weiden auf grüner Aue.
Du führst uns zum frischen Wasser
und erquickst unsere Seele
mit deinem Wort.

Laß uns nach den Anstrengungen dieser Woche

nun zur Ruhe kommen.

Stille

Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich
und gibst meiner Seele große Kraft.

Dank sei dir dafür.

Amen

Musikteam: Musikstück

Schriftlesung: 2 Kor 4,1-10

W. Steinbrenner

Wochenlied: 9,1-3 Nun jauchzet all, ihr Frommen

Predigt über 2 Kor 1,18-22

Paulus an die Gemeinde in Korinth:

„Gott ist mein Zeuge,
daß unser Wort an euch nicht Ja und Nein zugleich ist.

Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus,
der unter euch durch uns gepredigt worden ist,

durch mich und Silvanus und Timotheus,

der war nicht Ja und Nein,

sondern es war Ja in ihm.

Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja;

darum sprechen wir auch durch ihn das Amen,
Gott zum Lobe.

Gott ist's aber, der uns fest macht
samt euch in Christus und uns gesalbt
und versiegelt und in unsre Herzen
als Unterpfand den Geist gegeben hat.“

Liebe Brüder und Schwestern,

wir alle wissen, wie es sich anfühlt,

wenn wir eine ungeheuere Trauer und zugleich
eine Mordswut im Bauch haben.

Man kann es regelrecht spüren in der Magengegend.

Wenn es mulmig wird

und auf eine eigentümliche Weise drückt und wehtut.

Ich meine, die Trauer und Wut, die wir spüren, wenn wir
Ungerechtigkeit und Undank erleben.

Besonders schlimm, wenn die Erfahrung anhält und zu einem
Dauerzustand geworden ist.

Dann kann es sein, daß es pocht in uns bis zum Halse
und wir Stiche in der Herzgegend fühlen.

Ungerechtigkeiten, Verleumdungen, Bosheit und Undank
sind ganz schwer zu ertragen.

Wir leiden an Leib und Seele daran, wenn sie uns widerfahren:

Wenn wir klein gehalten und zurückgesetzt werden sollen.
Wenn wir öffentlich, vor andern verletzt, verleumdet
und gedemütigt werden.
Solche Ungerechtigkeiten nagen an uns.
Und wenn sie einem Menschen besonders schwer treffen
oder über längere Zeit widerfahren,
dann können sie ihn krank machen.
Aus dem Druck in der Magengegend werden Magengeschwüre.
Aus den Stichen ins Herz kann ein Herzleiden werden.
Aus der Wut gegenüber dem Verursacher
wird ein Zorn, der nicht heraus kann, gegen uns selbst.
Er wird zur Autoaggression und schließlich zur Depression.

Liebe Gemeinde,
es ist eben diese Mischung aus Trauer und Wut,
in der Paulus seinen zweiten Brief an die Korinther
geschrieben hat.
Er schreibt sich Enttäuschung und Zorn von der Seele,
um diese Seele selbst vor Gott gesund zu erhalten
und um zugleich die Korinther aufzurütteln.
Was aber war geschehen?

Der Apostel Paulus hatte im Jahr 49 n. Chr. durch seine
Missionstätigkeit die Gemeinde in Korinth gegründet.
Unterstützt durch seine Mitarbeiter Timotheus und Silvanus

und unterstützt durch das Ehepaar Aquila und Prisca
hat er in Korinth eineinhalb Jahre gewirkt.
Die Bedingungen in Korinth waren günstig.
Die neue Gemeinde wuchs schnell.
Die Stadt war ein Verkehrs- und Handelsknotenpunkt
und seit 27 v. Chr. die Hauptstadt der römischen Provinz Achaja.
Und so wuchs eine wohlhabende und selbstbewußte
christliche Gemeinde heran.
Nachdem Paulus die Gemeinde in Richtung Ephesus
verlassen hatte, entwickelte sie sich ohne ihren geistigen Vater
weiter. Neue ehrgeizige Apostel pflanzten mit ihren Predigten
einen anderen Geist in die Gemeinschaft.
Aus dem gesunden Selbstbewußtsein der Gemeinde
wurde ein ungunter Stolz und Enthusiasmus.
Viele Korinther lebten in einem Hochgefühl der geistigen
Überlegenheit.
Man glaubte enthusiastisch, die Auferstehung bereits hinter sich
zu haben und ein gänzlich neuer Mensch zu sein.
Man stellte eine überschwengliche Geisterfülltheit zur Schau.
Man ließ die Armen nicht mehr zu bei den üppigen
Gemeinschaftsmahlen.
Man hielt sich für frei und ungebunden, alles schien erlaubt.
Die Gemeinde in Korinth war dabei,
eine exklusive elitäre eingebildete Gemeinschaft zu werden.

Paulus hat die Entwicklung in Korinth aus der Ferne mit Sorge verfolgt. Er schreibt Briefe.
Er kündigt seinen baldigen Besuch an.
Aber als er mit Timotheus auf einen kurzen Zwischenstopp nach Korinth kommt, gerät das Wiedersehen zum Desaster.
Paulus wird schwer beleidigt.
Sein apostolischer Auftrag wird angezweifelt.
Gemessen an den Erwartungen an einen Apostel, von dem man himmlische Offenbarungen und Wundertaten erwartet, erschien das Auftreten des Paulus allzu menschlich und ernüchternd.

Und dieser kleine Stümper wagte es, die großartige Gemeinde zu kritisieren?
Als Paulus spürt, daß er mit seiner Anwesenheit nichts auszurichten vermag, verläßt er die Stadt.
Er beschließt, den zuvor angekündigten längeren Besuch zu verschieben, um es nicht zu weiteren peinlichen Auftritten kommen zu lassen.
Paulus ist durch die Angriffe gegen seine Person und sein Amt als Apostel schwer getroffen und verletzt.
Die Vorwürfe kann und will er nicht auf sich sitzen lassen.
Aus der Distanz schreibt er der Gemeinde, die ihm wie ein Kind am Herzen liegt, erneut einen Brief.
Darin rechtfertigt er sein Amt als Apostel

und sein bisheriges Handeln.
Mit glühenden Worten versucht er die Korinther auf den alten Kurs zurückzulenken, den sie einst mit der Taufe durch ihn genommen hatten.

Der Apostel schreibt voller Leidenschaft:
Der Geist, mit dem Paulus seiner Gemeinde begegnet, ist der Geist der Wahrheit Gottes!
Die Änderung seines Planes, nun doch nicht zu kommen, ist kein Wankelmut, sondern ist aus derselben Liebe erwachsen, die ihn von Anfang an angetrieben hat.
Nicht sein Geist, sondern die Verhältnisse haben sich geändert:

„Gott ist mein Zeuge,
daß unser Wort an euch nicht Ja und Nein zugleich ist.
Denn der Sohn Gottes, Jesus Christus,
der unter euch durch uns gepredigt worden ist,
...war nicht Ja und Nein, sondern es war Ja in ihm.
Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja;
darum sprechen wir auch durch ihn das Amen,
Gott zum Lobe.
Gott ist's aber, der uns fest macht
samt euch in Christus und uns gesalbt
und versiegelt und in unsre Herzen
als Unterpfand den Geist gegeben hat.

Ich rufe aber Gott zum Zeugen an bei meiner Seele,
daß ich euch schonen wollte
und darum nicht wieder nach Korinth gekommen bin.
Nicht daß wir Herren wären über euren Glauben,
sondern wir sind Gehilfen
eurer Freude; denn ihr steht im Glauben.“

Paulus ist in seinem Herzen schwer getroffen und enttäuscht,
aber sein Gewissen steht dennoch fest.
Er verbirgt seine Trauer, seine Enttäuschung und seine
Kränkung nicht,
aber versucht sich durch sie auch nicht zu unbedachten
Schritten hinreißen zu lassen.
Was ist es, das seiner Enttäuschung wieder aufhilft
und was ihn trotz Kränkung und Verletzung das rechte
Maß finden läßt auf den Weg hin zur Versöhnung?
Es ist der Grund, auf dem er steht.
Es ist Jesus Christus selbst.
Denn Christus ist das Ja Gottes zu den Menschen.
Paulus weiß:
Dieses Ja Gottes in Christus predigen und glauben wir.
Dieses Ja tragen wir als Salbung und Versiegelung in unseren
Herzen. Das ist das Unterpfand des Geistes,
das uns fest macht bei aller Anfechtung, Kränkung
und Enttäuschung auf dieser Welt.

Das ist es, was unser Gewissen fest macht,
auch wenn es angefeindet und verleumdet wird in der Welt.

Gottes bedingungsloses Ja zum Menschen kann sich auch in uns
nur zu einem bedingungslosen Ja zu den Menschen übersetzen.
Es paßt nicht zusammen, wenn wir meinen,
uns über andere erheben und abschotten zu können.
Arroganz, Überheblichkeit und Menschenverachtung
passen mit dem Ja Gottes nicht zusammen.
Nein, wir machen uns keine Illusion über den Menschen.
Nein, wir sind nicht bereit,
jedem Angreifer naiv ins Messer zu laufen.
Nein, wir wissen es nur zu genau:
Die Sünde in der Welt nicht wahr haben zu wollen,
ist ein gefährlicher Illusionismus.
Denn die reine Gutmütigkeit
ist ein Stück der Liederlichkeit, sagt es zu Recht das Sprichwort.

Aber wir huldigen auch keinem vermeintlichen „Realismus“,
der im Grunde nichts anderes ist als Verbitterung.
Wenn wir als Christen verbittert und verbiestert werden,
wenn wir nur mehr überall auf die Sünde allein sehen
und uns moralinsauer über die Welt erheben,
stiehlt sich irgendwann die Freude Christi aus unserem Herzen
und unser Herz wird am Ende selbst kalt und leer.

Dann tut es not, daß wir uns wieder auf die Gnadebesinnen!
Auf Gottes bedingungsloses Ja zu den Menschen.

Und zwar zu diesen Menschen!

Die Quälgeister sind,
Nervtöter,
Mißmutige,
Schlechtredner,
Lügner,
Großmäuler,
Verleumder,
Sünder eben.

Würden wir das von uns aus fertig bringen?

Uns so zu überwinden – wie Gott es in seiner Gnade tut?

Wenn wir wie Gott selbst immer wieder verleumdet
würden, wenn man uns immer wieder aufmüßig behandeln
und dumm anschwätzen würde,
würden wir uns da nicht irgendwann beleidigt abwenden?

Luther hat es in seiner Schrift *De servo arbitrio* so ausgedrückt:

Meinst du etwa, lieber Mensch, du könntest mit Gott wie mit
einem Flickschuster und Gürtelmacher reden?

Aber genau das tut der Mensch ständig:

von oben herab mit dem Schöpfergott rechten und reden,

als ob der Mensch der Herr

und Gott ein einfacher Flickschuster und Gürtelmacher wäre,

der ihm sein Leben nach Wunsch zusammenschustern
und ihm einen feinen Gürtel umbinden soll.

Verkehrte Welt!

Der Mensch erhebt Ansprüche gegenüber Gott.

Er begegnet Gott in einer Art Kundenmentalität.

In der Welt ist der Kunde König.

Und Gott soll sich von jedem x-beliebigen Kunden
Ansprüche stellen lassen!?

Jeder erhabene, feine Herr würde sich irgendwann
pikiert abwenden und diesen Menschen in seiner Eingebildetheit
enttäuscht den Rücken zuwenden.

So denken wir jedenfalls – nicht ohne Recht -, wenn man uns
mit unverschämten Ansprüchen gängelt
und uns mit falschen Vorwürfen beleidigt.

Wie schwer fällt es uns dann, uns nicht verbittert abzuwenden,
wenn man unsere Gutmütigkeit ausnutzt
und unsere Liebe mit Undank vergilt.

Auch Paulus war sicherlich zunächst versucht,
sich beleidigt von seinen Korinthern abzuwenden.

Aber dann hat er sich auf den Grund besonnen, auf dem er steht.
Er hat sich darauf besonnen, daß er stehend auf diesem Grund
und festgemacht in seinem Gewissen durch den Geist der
Wahrheit eine andere Reaktion wagen will.

Eine Haltung, die schwerer und reifer ist,

weil sie sich an Gottes Barmherzigkeit selbst orientiert:

Denn Gott steht erhaben selbst über solchen Gefühlen der Majestätsbeleidigung.

Er ist zornig,

Er ist enttäuscht.

Aber er wendet sich nicht ab.

Sondern schickt seinen Sohn, um seine bedingungslose Liebe ein für allemal klarzustellen.

Jesus Christus ist das Ja Gottes zum Menschen, ein Ja, in das kein „Nein“ hineingemischt ist und kein „Wenn“ und „Aber“.

Darum sollen auch wir auf dieses Ja nicht mit einem Jein oder „Wenn“ und „Aber“ antworten, sondern einfach und klar mit einem schlichten „Amen“. Ja, so sei es. Amen!

Laßt uns dieses Ja Gottes fest in unser Herz aufnehmen. Dieses Ja will uns gewiß, stark, gesund und froh machen. Es will uns salben und versiegeln gegen alle Ungerechtigkeit dieser Welt!

Und wenn Ihr fragt, wo dieses Ja besonders spürbar ist? Paulus sagt es immer wieder klar und deutlich:

in der Freude!

In der Freude über das Kommen unseres Herrn.

Freut euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: freut euch! Der Herr ist nahe! (Phil 4,4.5)
--

Amen

Lied: 16, 1-5 Die Nacht ist vorgedrungen

Fürbittengebet

Lieber Vater im Himmel,
wir spüren es oft, wie gut du es mit uns meinst.
Hilf uns, daß wir mit diesem Ja im Herzen
zufrieden und wohlgemut leben.
Hilf, daß wir nicht an Überflüssiges Zeit verschwenden.
Sondern wende unseren Sinn dem Wichtigen zu.
Hilf uns, jeden Moment aus deiner Gegenwart zu nehmen.

Herr, wir bitten dich für die Menschen,
die auf der Schattenseite leben:

die Leidtragenden,
die Hungernden,
die Verzweifelten.

Laß uns Zeit finden für einen einsamen Nachbarn.

Laß uns das Licht deines Advents bringen in ein dunkles Haus.
Laß uns, Herr, mit Freude im Herzen, dir entgegen gehen!

Vaterunser

Schlußlied: 7,1-5 O Heiland, reiß die Himmel auf

Abkündigungen

Segen

Gemeinde singt: Amen, Amen, Amen

Friedensbitte: 1,1 Macht hoch die Tür

Orgelnachspiel